

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 91 (2016)
Heft: 1

Artikel: Die Schweiz braucht eine starke Rüstungsindustrie
Autor: Hess, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz braucht eine starke Rüstungsindustrie

Das Thema Rüstungsindustrie ist aktueller denn je. Dies zeigte sich an einem Podium in Egnach, zu dessen Co-Trägerschaft der SCHWEIZER SOLDAT gehörte. Politiker, Experten, Vertreter der Rüstungsindustrie und Offiziere diskutierten über das kontroverse Thema.

UNSER REDAKTOR FACHOF (MAJOR) ANDREAS HESS ZUM RÜSTUNGSPODIUM VON EGNACH

Grosser Aufmarsch am Rüstungspodium. Das Publikum füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Das Thema lautete: «Braucht die Schweiz eine Rüstungsindustrie?» Die Moderation hatte Oberst Peter Forster, Chefredaktor SCHWEIZER SOLDAT und ehemaliger Kommandant Info Rgt 1.

Verena Herzog: Innovativ

Die Thurgauer SVP-Nationalrätin Verena Herzog wies in ihrem Votum darauf hin, dass nur zwei Flugstunden von der Schweiz entfernt bewaffnete Konflikte ausgetragen würden. Die Schweizer Rüstungsindustrie habe bezüglich Innovation und Entwicklung eine Vorreiterrolle inne.

Davon habe nicht nur die Schweizer Armee profitiert: «Die Schweizer Armee muss befähigt sein, Volk und Land zu verteidigen. Dazu braucht die Armee eine wirkungsvolle und moderne Ausrüstung sowie eine eigene Rüstungsindustrie.»

Hermann Hess: Deziiert

Hermann Hess, Thurgauer Unternehmer und neuer FDP-Nationalrat, bedauerte

den GRIPEN-Entscheid des Volkes. Er ist klar der Meinung, dass die Schweiz über eine leistungsfähige Luftwaffe verfügen müsse. «Ohne dies wird die Schweiz zu einem Sicherheitsrisiko», so Hess weiter.

Peter Regli: Besorgt

Besorgt über die europäische Sicherheitslage zeigte sich Divisionär Peter Regli, ehemaliger Chef der Untergruppe Nachrichtendienst der Armee.

Er erwähnte den Konflikt in der Ostukraine, die organisierte Kriminalität, den islamischen Krisenbogen oder die Desinformationskampagnen Russlands. «Jeder Bürger unseres Landes hat Anrecht auf Sicherheit, nur das Geld fehlt», sagte Regli.

Fabian Ochsner: Für Miliz

«Unser Milizarmee-System bietet eine hervorragende Ausgangslage und kann im Vergleich mit Berufsarmeen bestehen», sagte Fabian Ochsner, Vertreter von Rheinmetall und Oberst der Flab in Milizfunktion. Er wies darauf hin, dass Rheinmetall, vormals Oerlikon Contraves, in der Schweiz

rund 1000 Arbeitsplätze zählt und etwa 70 Lehrlinge ausbildet.

Die 35-mm-Flab bei der Armee sei seit 40 Jahren im Einsatz, jedoch ändere sich die Lage und die Bedrohung. Heute gehe die Entwicklung der Flab-Systeme hin zur vernetzten Bekämpfung von kleinen Zielen.

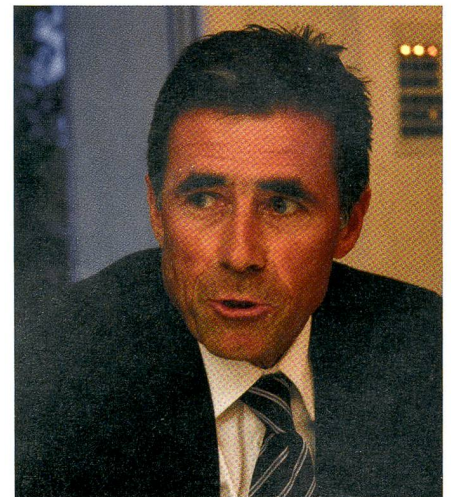
Urs Engeli: Marktwirtschaft

Urs Engeli, Verkaufsleiter der Kreuzlinger Mowag, sagte, dass die Schweizer Rüstungsindustrie unter marktwirtschaftlichen Bedingungen existieren müsse: «Die Rüstungsindustrie steht im täglichen internationalen Wettbewerb.» Ihm sei zwar klar, dass die Rüstungsindustrie mit schweizweit rund 20 000 Arbeitsplätzen insgesamt eher «unbedeutend» sei.

Er wies aber auf die hoch qualifizierten Arbeitsplätze hin, welche dieser Industriezweig in unserem Land anbiete. Eine eigene Rüstungsindustrie schaffe zudem eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber dem Ausland. Zudem sei die Rüstungsindustrie auf den Export angewiesen.



Zwei profunde Kenner der Schweizer Militärpolitik: Fabian Ochsner und Peter Regli.



Urs Engeli, Verkaufsleiter Mowag.



Nationalrätin Herzog. Ihre Freunde hatten das Podium initiiert.



Der Unternehmer Hess wurde neu in den Nationalrat gewählt.

Bilder: Hess

Davon könne auch die Schweizer Armee profitieren: «Wenn die Schweizer Rüstungsindustrie nur für die Schweizer Armee produzierte, könnte sie nicht so hochwertige Produkte herstellen.»

Wo hilft die Politik?

Auf die Frage, was im Bundesparlament für die Rüstungsindustrie bewirkt werden könne, meinte Verena Herzog, dass sie auch andere Frauen von der Notwendigkeit einer einheimischen Rüstungsindustrie überzeugen möchte. Sie werde versuchen, Mehrheiten zu gewinnen, meinte die Nationalrätin.

Der Unternehmer Hermann Hess warf ein, dass der Staat nicht helfen könne, Firmen zu sanieren. Vielmehr im Vordergrund stehe die Frage, wie wir zur Armee stünden. Die Schweizer Armee brauche genügend Geld und genügend Leute.

Bürgerlicher Schulterschluss

Auf politischer Ebene sieht Peter Regli das Problem, dass die bürgerlichen Parteien nicht zusammenstehen. «Wir brauchen endlich den bürgerlichen Schulterschluss», sagte er eindringlich und wies auf die unheilige Allianz von SVP, SP und Grünen hin, welche die WEA im Juni versenkt hatten.

Nationalrätin Herzog warf ein, dass die Armee mehr finanzielle Mittel brauche. Dies sei aber mit der Vorlage nicht der Fall gewesen.

Dass die meisten Schweizer Rüstungsfirmen zu ausländischen Grosskonzernen gehörten, ist ein oft gehörter Vorwurf. Ochsner erwiderte, dass Rheinmetall ein Unternehmen nach Schweizer Recht sei, jedoch nach Deutschland rapportiere. «Damit können wir aber leben», sagte er. Er erklärte, dass ein Rüstungsunternehmen etwa 3–4 Milliarden Umsatz generieren müsse, damit in diesem Industriezweig etwas bewegt werden könne.

Lange Projektzyklen

Engeli wies darauf hin, dass das Kreuzlinger Unternehmen Mowag bis 1999 in privater Hand war und dann in die USA verkauft worden war. Das Unternehmen beschäftigt rund 600 Mitarbeiter, davon 88 Grenzgänger. Mowag sei im Markt als Entwicklungs- und Fertigungsfirma positioniert, welche vieles selber herstelle.

Die vergangenen Jahre waren gute Auftragsjahre. Heute sparen jedoch viele Armeen. «Bis aber ein Rüstungsprojekt durch ist, dauert es rund 10 Jahre», führte Engeli weiter aus. Die Prozesse sind sehr lang.

Dank eines dänischen Beschaffungsprojektes, es muss noch vom Parlament, dem *Folketing*, bewilligt werden, werde Mowag bis ins Jahr 2022 ausgelastet sein.

Strenge Exportvorschriften

Nationalrätin Herzog zeigte sich überzeugt, dass es gelingen werde, das Parla-

ment von der Notwendigkeit von Rüstungsexporten zu überzeugen, schliesslich gehe es auch um Arbeitsplätze.

Beide Vertreter der Rüstungsindustrie erwähnten die strengen Exportvorschriften unseres Landes. «Wichtig bei Rüstungsprojekten ist, dass man die Schweizer Behörden sehr früh über mögliche Exportvorhaben informiert und mit ihnen das Gespräch sucht», sagte Engeli.

Es müssen Abwägungen über jedes einzelne Land vorgenommen werden. So könne das potenzielle Risiko einer Verweigerung einer Exportbewilligung minimiert werden.

Alle waren sich an diesem Abend einig: Unser Land braucht eine innovative und entwicklungsstarke Schweizer Rüstungsindustrie. +

SECO hilft, EDA nicht

Konsens bestand auf dem Podium, dass die eidgenössischen Behörden die Schweizer Rüstungsfirmen beim Export nicht ungebührlich behindern dürfen.

Dem SECO, dem Staatssekretariat für Wirtschaft, stellten alle Redner ein gutes Zeugnis aus. Das SECO helfe, wo es könne. Schwere Kritik erfuhr das EDA, unser Aussenministerium, das die Rüstungsbranche in deren Ausfuhr leider stark behindere.